



MENSCH DES TAGES



MARKUS A. WILL
Ökonom und Autor

So fantastisch wie das Leben

Böse Banker, die Huren Millionen zahlen. Huren, die grausam morden. Mächtige Männer, teuflische Spione und bildschöne Frauen in einer Welt aus Gier und Gnadenlosigkeit. Würde Markus A. Will nicht immer wieder Produkte, Institutionen und Abläufe der Finanzmärkte sachkundig erklären, könnte man seinen zweiten Roman fast in die Schublade Sex and Crime stecken. So aber kommen zu Eros und Entsetzen noch jede Menge Euros – und fertig ist der Thriller zur Finanzkrise.

Für den schreibenden Ökonomen Will, der an der Schweizer Eliteuniversität HSG in St. Gallen lehrt, war die Versuchung zu groß, dem Weltfinanzthema Nummer 1 statt eines Sachbuchs einen Thriller zu widmen. Ein spannender Roman, der sich immer wieder liest wie eine brandaktuelle Reportage aus der erschreckenden Wirklichkeit der Finanzmärkte, ist sein Debüt „Bad Banker“. Jetzt ist mit „Der Schwur von Piräus“ (Friedrich Reinhardt Verlag Basel) die Fortsetzung erschienen. Sie wirkt trotz realer Hintergründe manchmal etwas zu unwirklich und fantastisch.

Keineswegs, findet der 1963 in der Ruhrpott-Stadt Oberhausen geborene Autor. „Für das, was wirklich geschieht, reicht die Fantasie manchmal gar nicht aus“, sagt Will. Die Vorstellung allerdings, dass der gestrauchelte Ex-IWF-Chef Dominique Strauss-Kahn Präsident Frankreichs werde, stellt Will in seinem Buch ebenso als Scherz dar, wie den Gedanken, dass Griechenland ein Wirtschafts-Musterländle werden könnte. Soweit reicht die Fantasie doch nicht. (dpa/ Foto: Ch. Sonderegger)

5. OKTOBER
EREIGNISSE

2009: In der Nacht zum 5. Oktober wird die seit 2005 zum Unesco-Weltkulturerbe zählende antike Nabatäerstadt Avdat in Israel von Unbekannten verwüstet.

2006: Die Internationale Schutztruppe ISAF dehnt fünf Jahre nach Sturz der Taliban ihren Verantwortungsbereich auf ganz Afghanistan aus.

1966: Der amerikanische Spielfilm „Doktor Schiwago“ hat in Deutschland Premiere.

1962: Die erste Single der Beatles mit dem Song „Love me do“ von Paul McCartney wird veröffentlicht.

1921: In London wird der Internationale Verband für Schriftsteller und Dichter „PEN“ (Poets, Essayists, Novelists) gegründet.

GEBURTSTAGE

Kate Winslet (36), britische Schauspielerin („Titanic“)
Bob Geldof (60), irischer Sänger, Rock-Gruppe The Boomtown Rats
Vaclav Havel (75), tschechischer Politiker, Schriftsteller und ehemaliger Staatspräsident Tschechiens

TODESTAG

Bernard Clavel, französischer Schriftsteller (1923-2010)

Die Revolution des Immunsystems

FORSCHUNG Bruce Beutler ent-rätselte den menschlichen Schutzschild und bekam dafür den Nobelpreis – in Regensburg nutzt man dieses Wissen schon seit 20 Jahren.

VON PASCAL DURAIN, MZ, UND UNSEREN AGENTUR-KORRESPONDENTEN

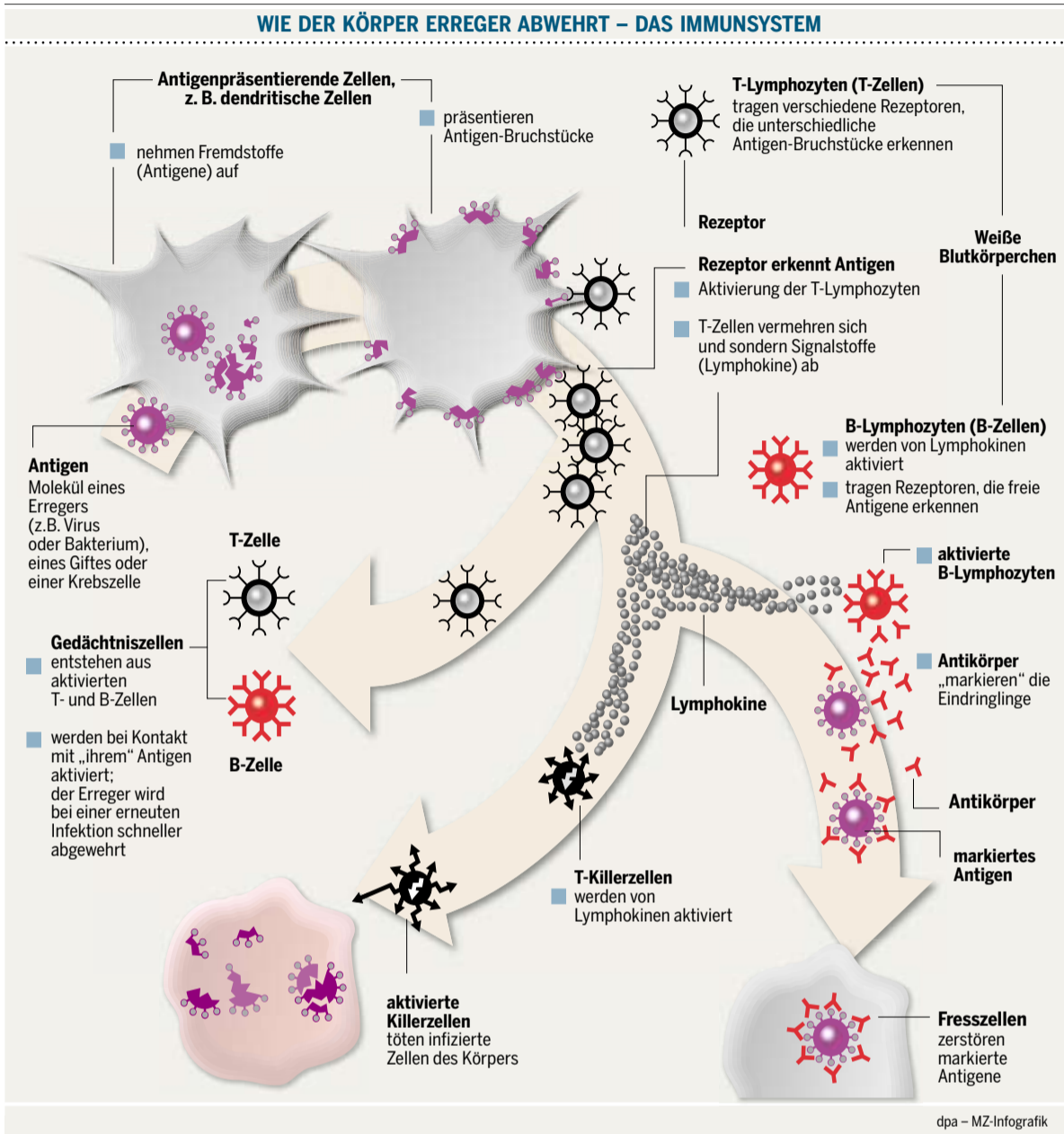
REGENSBURG. Als Daniela Männel am Montag davon erfuhr, dass der US-Forscher Bruce Beutler den Medizin-Nobelpreis bekommt, war das keine große Überraschung. „Das war absehbar“, sagt die Leiterin des Instituts für Immunologie an der Uniklinik Regensburg. Die Regensburgerin ist eine, die den amerikanischen Wissenschaftler nur mit „Bruce“ anredet. Die beiden verbindet seit Anfang der Neunziger eine enge Freundschaft, beide forschten auf dem gleichen Gebiet. Auch jetzt, nachdem „Bruce“ den wichtigsten Wissenschaftspreis bekam, stehen sie per E-Mail in Kontakt.

Die zwei Seiten des Immunsystems

Beutler wurde ausgezeichnet, weil er die Funktion des angeborenen Immunsystems entschlüsselt hat. Das Abwehrsystem des Menschen hat zwei Verteidigungsringe: Das angeborene Immunsystem kann eindringende Erreger zerstören und weitere Reaktionen im Körper hervorrufen, die den Angriff abwehren. Wenn die Keime diesen Ring jedoch durchbrechen, tritt das erworbene Immunsystem in Aktion: Seine Truppe enthält B-Zellen, die Antikörper produzieren, T-Zellen sowie Killerzellen, die infizierte Körperzellen zerstören sollen. Nach dem Kampf behält das Immunsystem die Eindringlinge im Gedächtnis, damit es beim nächsten Mal schneller reagieren kann.

Angeborene Immunreaktion kann man mit Entzündungsforschung übersetzen. Eine Entzündung ist die Reaktion des Körpers auf eine Infektion, eine Verletzung oder Stress. Nur wusste man vor Beutlers Erkenntnissen nicht, welcher Rezeptor eine Entzündung anstößt. Einige Grundlagen des Immunsystems waren schon verstanden und mit Nobelpreisen gewürdigt worden, als Jules Hoffmann 1996 Gene der Fruchtfliege untersuchte und entdeckte, dass das Gen namens Toll für die Fliege bei einer Infektion lebenswichtig ist. Es wird zur Abwehr von Eindringlingen durch den Krankheitserreger aktiviert, worauf das Toll-Eiweiß das angeborene Immunsystem alarmiert. Beutler entdeckte ein ähnliches Eiweiß in Mäusen und damit Säugetieren, das gleichermaßen das Immunsystem aktiviert.

Für Professorin Daniela Männel spielen Beutlers Ergebnisse jeden Tag eine Rolle. „Das hat das Verständnis über das gesamte, angeborene Immunsystem revolutioniert.“ Was der Amerikaner herausgefunden hat, sei seit 20 Jahren Hauptgrundlage für immunologische Forscher an der Uni Regensburg. Forschung ist hier nicht alles: Die Therapieansätze sollen aus dem Labor in die klinische Anwendung übertragen werden. Mit diesen neuen Ansätzen könnte beispielsweise Rheuma-, Transplantations- oder Krebspatienten geholfen werden. Darum sind Beutlers Spuren in der Domstadt täglich sichtbar: Er war 1994 als Gastprofessor in Regensburg, hatte aber nur selten



Zum Nobelpreis eine Bach-Kantate

Katharina Brandl studierte in Regensburg – und arbeitet nun seit drei Jahren für den Nobelpreisträger in Kalifornien. Im MZ-Interview erklärt sie, wie es dazu kam.

Wie kamen Sie zu Ihrem Job?

Ich habe an der Uni Regensburg in einem Gebiet promoviert, in welchem Bruce Beutler einer der führenden Forscher ist; deshalb war es für mich immer ein Ziel, mit ihm zu arbeiten. Nach einem Forschungsaufenthalt in New York habe ich mich dann entschlossen, in seinem Labor in Kalifornien weiter zu forschen.

Wie würden Sie Ihren Chef in einem Satz beschreiben?

Er ist der beste Chef, den man sich vorstellen kann. Ein bescheidener

und intelligenter Mann, der die Musik Johann Sebastian Bachs genauso liebt wie seine Forschung.

Bruce Beutler (53) lehrte auch in Regensburg.

Foto: Peter Mosimann/ Balzan Preis

INTERVIEW



DR. KATHARINA BRANDL
Immunologin

Haben Sie Herrn Beutler seit der Preis-Bekanntgabe gesprochen?

Leider nur per E-Mail, kurz bevor er ins Flugzeug stieg. Ich habe ihn mit dem Text einer Bach-Kantate be-

glückwünscht und er hat sich genauso bedankt. Bei freudigen Ereignissen hören wir im Labor immer Bach-Kantaten.

Ist der Nobelpreis etwas, das auch Sie antreibt?

Ja, es motiviert mich und das ganze Labor zum Weiterforschen. Dieser Nobelpreis ist auch eine Anerkennung für das Feld der Immunologie.

An was forschen Sie gerade?

Ich beschäftige mich damit, wie sich der Körper gegenüber gefährlichen Darmbakterien wehrt. Jeder von uns trägt in seinem Darm Trillionen von Bakterien „spazieren“ und doch kommt es bei den wenigsten zu Erkrankungen. Wir versuchen zu verstehen, wie das funktioniert.

Wochenende bedeute. Und: „Es ist von Vorteil, wenn man Bach liebt.“ Sie kennt kaum einen größeren Liebhaber des Komponisten.

Der Weg zur Erleuchtung

Beutlers Biografie liest sich, wie die eines Forscher-Wunderkinds: In Chicago geboren als Kind eines Wissenschaftlers, dessen Familie aus Nazi-Deutschland geflohen war, hinterfragte er schon früh, was die Welt um ihn herum zusammenhält. „Meine früheste Erinnerung ist die an frisch gefallenen Schnee, der unseren Garten bedeckte. ‚Wer hat das gemacht?‘, fragte ich mich und hatte sofort meine älteren Brüder in Verdacht“, erzählte Beutler, als ihm vor wenigen Tagen der Shaw-Preis verliehen wurde. Schon früh begleitete er seinen Forscher-Vater ins Labor, um dort Pro-

teine zu reinigen, und beendete die Schule im Schnelldurchlauf. Mit 18 hatte er den ersten Abschluss in der Tasche, um dann noch ein Medizinstudium draufzusatteln.

Nur kurz arbeitete er als Arzt, bis er 1983 in die Wissenschaft wechselte. Dort bewegte ihn in den Achtzigern die Frage, wie das Immunsystem auf molekularer Basis funktioniert. „Die Genetik zu nutzen, um Fragen über die Immunität von Säugetieren zu beantworten, war eine Erleuchtung für mich“, sagt er.

Auch seine Familie bekam hautnah mit, was ein Wissenschaftler-Leben bedeutet: „unerbittliche Arbeit, manchmal unterbrochen von freudvoller Erleuchtung und manchmal auch von Frustration“. Aber dieses Mal auch mit Anerkennung aus Stockholm.

